

Zwei Zeichnungen zum Appell



Bleistiftzeichnung von Félix Lazare Bertrand: „Les morts doivent être présent à l'appel du soir“ („Die Toten müssen beim Abendappell anwesend sein“), 1944/45. Félix Lazare Bertrand, ehemaliger französischer Häftling, war von Juli 1944 bis April 1945 im „Prominentenlager“ des KZ Neuengamme inhaftiert. Häftlinge tragen eine Bahre mit einem Toten zum Appell, denn die Toten mussten mitgezählt werden. Das Lagerorchester spielte beim Einzug der Häftlinge Märsche und Lieder.
(MFB)



Bleistiftzeichnung von Félix Lazare Bertrand: „L'appel Neuengamme. 3.9.1944“, 1944/45. Die Hauptappelle, die morgens und abends stattfanden, gehörten zu den größten physischen Belastungen. Dabei war es der SS völlig gleichgültig, ob es stürmte, regnete oder schneite. Vor allem die Abendappelle dauerten meist lange. Manchmal mussten die Häftlinge mehrere Stunden stillstehen, obwohl sie schon 10 bis 12 Stunden harter Arbeit hinter sich hatten.
(MRD)

Woran ich mich besonders erinnere, war die Ordnung. „Ich erinnere mich an endlose Appelle auf dem Appellplatz und besonders an einen der längsten im Juli 1944, der 11 Stunden dauerte. Es gab an jenem Tag viele Tote.“

Jean Boulmer, ehemaliger französischer Häftling war ab Juli 1944 im KZ Neuengamme. Bericht, ca. 1956.

(ANg)

Zeichnung: SS-Mann prügelt knienden Häftling



Zeichnung von Hans Peter Sørensen, 20. Bild seiner Neuengamme-Mappe (1948), Druck nach Bleistiftzeichnung. Hans Peter Sørensen schrieb dazu: „Zum Schluss eine Situation an einem Arbeitsplatz, wo ein SS-Mann völlig ohne Hemmungen seiner Lebenslust freien Lauf lässt.“ Hans Peter Sørensen, ehemaliger dänischer Häftling, war von Oktober 1944 bis März 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert.

Ich habe selbst mehrmals gesehen, wie Häftlinge von Wachposten erschossen worden sind. Ein Kapo warf die Mütze über die Postenkette, und der betreffende Häftling wollte sie wieder holen; weil er neu im Lager war, achtete er nicht darauf, wo die Postenkette verlief. Einmal war ich dabei, als ein Namensvetter von mir [...] aus Verzweiflung über die Postenkette schritt. Ein anderes Mal [...] wurden drei Deutsche über die Postenkette getrieben, an einem anderen Tag zwei Deutsche. [...] Sie wurden regelrecht über die Postenkette geprügelt, weil der Kapo oder SS-Leute das wollten. [...] In den ersten Jahren erhielten die Posten sogar eine Belohnung dafür, wenn sie einen Häftling so erschossen („auf der Flucht“): Es gab 2 bis 3 Tage frei.

Michał Piotrowski, ehemaliger polnischer Häftling, war von April 1941 bis Juni 1942 im KZ Neuengamme inhaftiert. Interview, 28.7.1984.

(ANg)

Zeichnung: SS-Mann prügelt laufenden Häftling



Kohlezeichnung von Harry Bugge Horgen: „Rohheit und wilde Brutalität prägte den Alltag im Todeslager“, 1945/46. Harry Bugge Horgen, ehemaliger norwegischer Häftling, war im März/April 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert.

Aus: Paul Thygesen: *Som läkare i Neuengamme*, Stockholm 1946, S. 77.

Als wir abends in die Baracken zurückkehrten, mussten wir viele Häftlinge auf den Händen tragen, weil sie von den Kapos und SS-Männern so geschlagen wurden, dass sie nicht mehr laufen konnten.

Teofil Janaczyk, ehemaliger polnischer Häftling, war von September 1944 bis Mai 1945 im KZ Neuengamme (u. a. in den Außenlagern Ladelund, Kaltenkirchen und Wöbbelin) inhaftiert. Interview, 11.11.1993.

Übersetzung. (ANg)